

Nazistrukturen in Bayern

>>> Das Freie Netz Süd



Das „Freie Netz Süd“ (FNS) ist ein bayernweiter Zusammenschluss von Neonazi-Kameradschaften, der sich Ende 2008 gründete. Der Kern der AktivistInnen war bis zu ihrem Verbot wegen Wesensverwandtschaft zum Nationalsozialismus in der „Fränkischen Aktionsfront“ (FAF) organisiert und zwischenzeitlich in NPD- und JN- Kreisen aktiv.

Entstehung des FNS

2008 kam es in der bayerischen NPD zu einem Konflikt um Personen, Auftreten und Positionen. Während die Führung der Bayern-NPD um den Nürnberger Ralf Ollert (NPD-Landesvorsitzender und BIA-Stadtrat) zuletzt einen „bürgerlichen“ und rassistischen Kurs steuerte, traten die Kräfte um den Fürther Neonazi Matthias Fischer mit offen nationalsozialistischen Gedankengut in die Öffentlichkeit. Der Konflikt gipfelte in über 30 Austritten der Kräfte um Fischer zum Jahresende.

Anfang 2009 kam es aus den Kreisen um Fischer zur Gründung eines bayernweiten Kameradschaftsnetzwerkes der „Nationalen Sozialisten“ das Freie Netz Süd. Die direkte Konkurrenz zur NPD ist beabsichtigt.

FNS als Nachfolgeorganisation der verbotenen FAF?

Mit dem Projekt der Organisierung als parteifreie „Nationale Sozialisten“ kehren vor allem Fischer und die FNS Mitgründer Norman Kempken und Lutz Passon zu der Struktur zurück, aus der sie einst zur NPD stießen. Alle drei Aktivisten galten als führende Köpfe des im Jahr 2004 verbotenen Kameradschaftsdachverband „Fränkische Aktionsfront“ (FAF). Die neuerliche Struktur könnte insofern durchaus als (illegale) „Nachfolgeorganisation“ gesehen werden. Die Sicherheit einer „legalen“ Mutterpartei fällt nun weg. Alle Drähte zur NPD sind jedoch noch nicht gekappt. In der Erklärung der Ausgetretenen heißt es: „Nach wie vor werden wir mit jedem noch zusammenarbeiten, der guten Willens ist und inhaltlich unseren Positionen nahe steht.“

Anti-Antifa und das Freie Netz Süd

Zu den Schwerpunkten des FNS in Mittelfranken gehört die sogenannte „Anti-Antifa-Arbeit“. Die bereits in vorherigen Organisationen und Parteien von den Kadern des FNS betrieben wurde. Die Anti-Antifa hetzt aggressiv gegen ihre politischen Gegner und rief durch die Veröffentlichung von Fotos und Steckbriefen von ca. 200 Personen im Internet zu mitantigen Aktionen gegen diese auf.

Die Polizei schaute jahrelang zu; es wurden sogar Fälle bekannt, bei denen Informationen von Polizei und Geheimdienst an die Neonazis gerieten und umgekehrt sich Polizeibeamte für eigene Ermittlungen bei Materialien der FaschistInnen bedienten. Dass dieser Gruppierung ihr Hauptmedium zur Veröffentlichung, die Homepage der Anti-Antifa Nürnberg, genommen wurde, ist einzig und allein andauerndem und offensivem antifaschistischem Druck zu verdanken.

Fränkische Aktionsfront

Die „Fränkische Aktionsfront“ (FAF) war bis zu ihrem Verbot die aktivste Kameradschaftsstruktur im mittelfränkischen Raum. Die FAF war streng hierarchisch organisiert. Die „IG WIR“, ein Kaderkreis hatte die Leitung der FAF inne. Der Fürther Neonazi Matthias Fischer (siehe: Kader des FNS) gehört mit zu den Gründern der FAF und war in der „IG WIR“ mitvertreten. Eines der Hauptbetätigungsfelder der FAF war die „Anti-Antifa“-Arbeit. Also das gezielte sammeln und verwerten von Informationen über den politischen Gegner. Dabei arbeiteten sie mit der JN/NPD zusammen, mit AktivistInnen des in Deutschland verbotenen „Blood & Honour“ (B&H)-Netzwerkes, sowie mit langjährigen Anti-Antifa-Kadern wie Norman Kempken. Die Rechercheergebnisse veröffentlichten sie auf der FAF-homepage. Bis zu ihrem Verbot konnte die FAF ihre Netzwerk ausbauen, so dass es in mehreren Städten und Landkreisen größere und aktive in die FAF eingebundene Kameradschaften gab. Auch bundesweit war die FAF in der Kameradschaftsszene fest etabliert. Seit 2002 unterhielt die FAF enge Kontakte zur „Kameradschaft Süd“ um den Neonazi Martin Wiese. Die Kameradschaft Süd plante am 9. November 2003 einen Sprengstoffanschlag auf die Grundsteinlegung des jüdischen Gemeindezentrums in München.

Im Januar 2004 wurde die FAF aufgrund ihrer Wesensverwandtschaft zum Nationalsozialismus vom bayerischen Innenministerium verboten. Die FAF bekannte sich zur „NSDAP“ ebenso wie zu einzelnen Repräsentanten des NS wie beispielsweise Rudolf Heß. Zum Verbotzeitpunkt hatte die FAF enge Kontakte mit der NPD, insbesondere dem Nürnberger Kreisverband, sowie zur NPD-Tarnorganisation „Bürgerinitiative Ausländerstopp“. Viele AktivistInnen gehörten auch schon der NPD/JN an. Nach dem Verbot wurde die legale Parteiarbeit von vielen als neues Kampffeld angenommen.



Das „Freie Netz Süd“ in Sulzbach Rosenberg

Nazistrukturen in Bayern

>>> Regionale Treffpunkte und Strukturen



Die Wiese in Geschwand



Bereits zum drittenmal fand im Sommer 2010 der „nationale Frankentag“ im fränkischen Obertrubach-Geschwand (Landkreis Forchheim) statt. Ort des „Frankentags“ war erneut die Wiese, die Beate P., Mitarbeiterin der Sparkasse Forchheim, im Jahr 2006 bei einer Versteigerung erwerben konnte. Seither wird die Wiese immer wieder für neonazistische Veranstaltungen, Feiern und Nazi-Konzerte verwendet. Der Ehemann der Besitzerin, Lutz Passon (siehe: Kader des FNS), war neben Matthias Fischer und Norman Kempken Aktivist der im Januar 2004 verbotenen neonazistischen „Fränkischen Aktionsfront“ (FAF). Zusammen mit Anmelder Norman Kempken war Lutz Passon nun als „Veranstaltungsleiter“ beim „Frankentag 2010“ aktiv.

Der Frankentag ist ein Rechtsrockevent mit Familienprogramm. Die Bezeichnung als „Frankentag“ nimmt bewußt Bezug auf die nationalsozialistischen „Frankentage“, mit denen der fränkische „Gauleiter“ und „Stürmer“-Herausgeber Julius Streicher im Nationalsozialismus auf den mittelfränkischen Hesselberg mobilisierte.

Die „Nürnberger Zeitung“ zitierte Anwohner_innen aus Obertrubach u. a. mit Verharmlosungen wie „Das sind friedliche Menschen (...) die belästigen niemanden“. Wenig anders schien bisher das Bild in den Behörden zu sein: Immer wieder verkündet der Obertrubacher Bürgermeister Willi Müller gegenüber den Medien im Vorfeld von Neonazi-Aktionen seine angebliche Unkenntnis darüber, dass wieder eine neonazistische Versammlung in seiner Gemeinde geplant sei. Später, im Angesicht einer nicht mehr zu leugnenden Veranstaltung, lässt er dann meist die Beteuerung folgen, „alles“ dafür zu tun, dass es im nächsten Jahr keine Neonazi-Treffen mehr geben soll. Was er denn in den letzten Jahren konkret dafür unternommen habe oder in der Zukunft angehen wolle, will oder kann der Busunternehmer dabei nie sagen.

Treffpunkte in Fürth

Auch in Fürth versuchen Kader und Mitglieder der FNS Strukturen immer wieder Treffpunkte für sich zu etablieren. Antifaschistischem Widerstand ist zu verdanken das sich dies mehr zu einem Kneipenhopping entwickelt hat. So konnten die Nazis bisher immer wieder erfolgreich aus ihren Kneipen (Schilderhaus, Treffpunkt, etc.) vertrieben werden. Aktuell Treffen sich die FNSler und ihr Umfeld in der Fürther Innenstadt im Mosquito. Auf Kneipenabenden wird sich sowohl vernetzt also auch mit überregionalen Nazis und Nazigruppierungen getroffen. Außerdem wird versucht einen Anlaufpunkt für rechte Jugendliche zu schaffen.

Immobilie in Oberprex



Im Sommer 2010 erwarben Neonazis aus dem „Kameradschaftsbund Hochfranken“ die seit Jahren leerstehende Gaststätte „Restaurant zum Egerländer“ im oberfränkischen Oberprex. Es ist den Neonazis dabei offenbar noch gelungen, den ursprünglich vom Vorbesitzer verlangten Kaufpreis von 30 000 Euro auf 7 000 Euro zu drücken.

Verantwortlich für den Kauf und als Betreiber der neuen Neonazi-Location gilt Tony Gentsch (siehe: Kader des FNS). Gentsch gehört zu den führenden AktivistInnen des „Kameradschaftsbunds Hochfranken“ und des bayernweit aktiven Kameradschafts-Dachverbands „Freies Netz Süd“ (FNS).

Für große Konzerte und Open-Air-Events wie den neonazistischen „Frankentag“ dürfte der Gaststätte ein ausreichend großer Außenbereich fehlen. Eignen dürfte sich die erworbene Immobilie jedoch für neonazistische Parties, Liedermacherabende, kleinere Rechtsrock-Konzerte und Schulungsveranstaltungen.

Aufmärsche

Zu den mittlerweile regelmäßigen Aktivitäten des Freien Netz Süd gehört ein Aufmarsch in Süddeutschland. Letztes Jahr marschierten die Faschisten am 1. Mai in Schweinfurt auf und auch in diesem Jahr planen die Nazis wieder einen Aufmarsch an diesem Tag. Das FNS versucht damit einen der größten Naziaufmärsche bundesweit an diesem Datum zu etablieren. Um nach außen eine imposante Wirkung zu erzielen, wurde ein Aktionsbündnis einberufen welches versuche einige Tausend auf die Straße zu mobilisieren. Bei genauem hinsehen erkennt man schnell die immer gleichen rechten Gruppierungen unter dem sog. Bündnisaufruf und mit den Tausenden hat es Dank breitem Widerstand auch noch nicht geklappt.

Nazistrukturen in Bayern

>>> Kader des Freien Netz Süd



Der Aktionsschwerpunkt des bayernweiten Nazinetzwerkes liegt aktuell in Niederbayern und der Oberpfalz. In Nürnberg und Fürth halten sich die FNS Aktivitäten neben Treffen und Saufabenden in Grenzen. Jedoch wohnen hier die Macher der „Anti-Antifa“, die Gründer des FNS und auch auch die Strategen des FNS.

Hier nun im folgenden eine unvollständige Aufzählung der wichtigsten Nazikader:

Norman Kempken

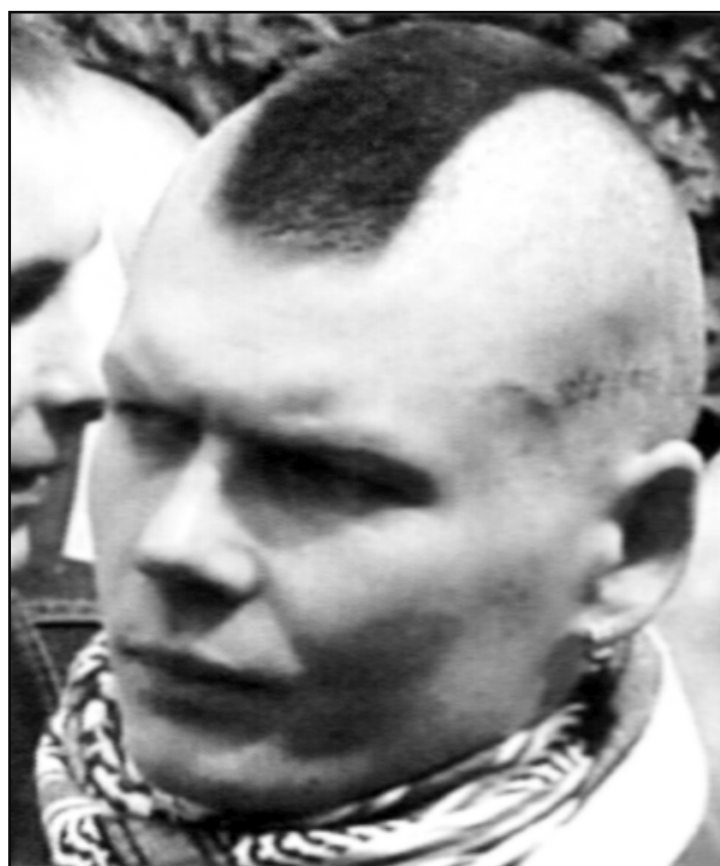


Norman Kempken, in Rüsselsheim geboren, begann seine Aktivitäten in der Naziszene Mitte der 80er Jahre, unter anderem in der „Deutschen Aktionspartei/ Bewegung der totalen Ordnung“ und der „Taunusfront“. Seit Jahren ist er in der HNG („Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige“) aktiv und wird als „politischer Zögling“ der Vorsitzenden Ursula Müller gehandelt.

Er agiert oft als Autor der monatlichen Nachrichtenausgabe der HGN und kümmert sich um die Gefangenenbetreuung verurteilter Neonazis.

Vor der Gründung des „Freien Netz Süd“ beteiligte er sich desöfteren auf Aufmärschen der „Fränkischen Aktionsfront“ (FAF) und der NPD. Heute zählt Kempken zu den Kaderfiguren des FNS, er gilt als einer der wichtigsten „Anti- Antifa“ Aktivisten in Deutschland. Auf Naziaufmärschen fällt Kempken immer wieder dadurch auf, dass er das Fotografieren antifaschistischer GegendemonstrantInnen koordiniert.

Matthias Fischer



Als einer der Gründer des FNS und führenden Köpfe der mittelfränkischen Nazi- und „Anti- Antifa“-Szene gehört Fischer zu den wichtigsten Nazikadern der Region. Er zählte schon Ende der 90er Jahre zu den zentralen Figuren der „Nationalisten Nürnberg“, später nahm er eine Führungsrolle in der „Fränkischen Aktionsfront“ (FAF) ein. So stellte die Polizei bei einer Hausdurchsuchung in Fischers Wohnung im Juli 2001 unter anderem 30.000 Plakate, Flugblätter und Aufkleber der FAF zur Mobilisierung anlässlich des Todestages von Rudolf Heß sicher.

Nach dem Verbot der FAF 2004 versuchte sich Fischer in der NPD, wo er im Kreisverband Fürth aktiv war. Neben dem Vorsitz im NPD- Kreisverband Fürth-Neustadt/ Aisch war er auch Bezirksvorsitzender von Mittelfranken und JN- Landesvorsitzender.

Im November 2008 verließ Fischer die NPD aufgrund eines internen Machtkampfes.

Weiterhin ist er Mitglied der Gruppe „Aryan Hope“ (arische Hoffnung). Diese sieht sich als innerer Kern regionaler Nazizusammenhänge. Sie strebt ein weltweites Netz von Kampfgemeinschaften an, es bestehen auch Kontakte in die USA. Wie der Großteil der Mitglieder hat sich auch Fischer „Aryan Hope“ über das linke Ohr tätowiert.

Nach unzähligen Vorstrafen, unter anderem wegen Aufforderung zu Straftaten, Beleidigung, Verwendens von Kennzeichen verfassungsfeindlicher Organisationen und Körperverletzung verbüßt Matthias Fischer derzeit eine 26 monatige Haftstrafe wegen Volksverhetzung.

Tony Gentsch

Tony Gentsch aus Hof gehört zu den führenden AktivistInnen des „Kameradschaftsbunds Hochfranken“ und des bayernweit aktiven FNS. Am Naziaufmarsch des FNS am 1. Mai 2010 in Schweinfurt war er Versammlungsleiter.



Desweiteren betreibt Gentsch den „100%-Versand“ auf dem Internetportal des „Freien Netz Süd“ und war mehrfach auf Publikationen des FNS als Verantwortlicher angegeben.

Laut der Antifaschistischen Informations- und Dokumentationsarchivstelle München e.V. ist Gentsch der Verantwortliche und Betreiber für die im Juni erworbene Naziimmobilie im oberfränkischen Oberprex.

Sascha Rudisch



Nachdem Sascha Rudisch seine Aktivitäten in der NPD Fürth eingestellt hat, ist er heute neben Norman Kempken und Matthias Fischer, als dessen Stellvertreter er momentan fungiert, da dieser zur Zeit eine Gefängnisstrafe verbüßt, einer der Führungspersonen des FNS und deren Fürther Tarnorganisation „Bürgerinitiative Soziales

Fürth“ (BSF), auf deren Flugblättern er als „Verantwortlicher im Sinne des Presserechts“ steht.

Bezeichnend für Rudisch ist sein ellenlanges Vorstrafenregister und seine Gewaltbereitschaft. So hat er unter anderem einen Migranten am helllichten Tag mit einer Waffe bedroht und seine Frau verprügelt, die jedoch die Anzeige wegen schwerer Körperverletzung zurückgezogen hat.

Nazistrukturen in Bayern

>>> Kader des Freien Netz Süd



Jürgen Schwab



Jürgen Schwab wurde 1967 in Miltenberg am Main geboren, aktuell befindet sich sein Wohnsitz in Nürnberg. Er studierte Germanistik mit Schwerpunkt Fach Kommunikationswissenschaft/Journalistik und Nebenfach Politikwissenschaft in Bamberg. Schwab gilt als Mitgründer der „Anti-Antifa“ in Franken. Er war verantwortlicher Schriftleiter der Zeitung „Junges Franken“, die regelmäßig „Anti-Antifa“ Artikel veröffentlichte.

Schwab gehörte diversen rechten Gruppierungen und Parteien an, er ist Autor mehrerer Bücher und schreibt für verschiedenste rechte Zeitschriften.

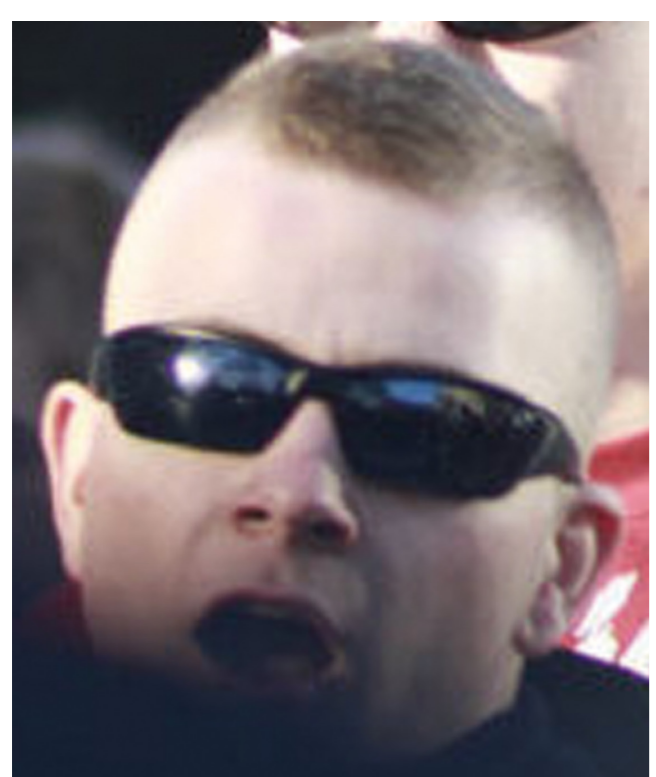
Schwab versuchte immer wieder sich in linke Strukturen einzuschleichen und zu integrieren. Beispielsweise beteiligte er sich fast 1,5 Jahre an den Montagsdemos und teilweise an deren Vorbereitung. Auch das Netzwerk „Sache des Volkes“, welche Teil des FNS ist, gehört zu seinen Tätigkeitsfeldern. Für das „Freie Netz Süd“ fungiert Schwab als Redner und als Autor nahezu sämtlicher Flugblätter.

Sebastian Schmaus



Der „Anti-Antifa“ Fotograf Sebastian Schmaus sitzt seit Mai 2008 für die NPD-Tarnliste „Bürgerinitiative Ausländerstopp“ (BIA) im Nürnberger Stadtrat. Seit den internen Streitigkeiten innerhalb der NPD hat sich Schmaus – wie viele andere fränkische Nazikader – dem FNS zugewandt. Für das FNS fungierte er diverse Male als Anmelder und Ordner auf Aufmärschen. Schmaus pflegt gute Kontakte zu Norman Kempken und Matthias Fischer. Seit Jahren fotografiert er auf Naziaufmärschen gezielt GegendemonstrantInnen und früher teilweise auch auf linken Demonstrationen. Seine „Anti-Antifa“ Arbeit brachte Schmaus und einen anderen Nazi 2009 vor Gericht, wo er wegen „Beihilfe zum Verstoß gegen das Kunsturheberrecht“ verurteilt wurde. Sein massives Alkoholproblem hat Schmaus auch schon diverse Fahrverbote und Schlagzeilen in der regionalen Presse eingebracht.

Kai Zimmermann



Kai Zimmermann ist momentan der „Aufsteiger“ im FNS und politischer Zögling von Norman Kempken und Matthias Fischer. Ist er vor nicht allzu langer Zeit auf Aufmärschen nur mitgelaufen, organisiert er heute diese, tritt als Anmelder, Ordner und Moderator bei Nazievents auf.

Zimmermann ist diverse Male wegen Körperverletzung, schwerer Körperverletzung, Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen und Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen verurteilt worden.

Ein längerer Aufenthalt im Gefängnis lässt mit dieser Dichte an Straftaten nicht mehr lange auf sich warten.

Wie weit Kai Zimmermann mittlerweile in der Hierarchie des FNS aufgestiegen ist, zeichnet sich auch daran ab, dass er seit kurzem die Adresse von Matthias Fischer als seine Meldeadresse angibt. Das Haus der Familie Fischer in Fürth/Stadeln war schon immer ein wichtiger logistischer Knotenpunkt für die lokale Naziszene.

Peter Rausch



Peter Rausch bewegt sich schon seit seiner Jugend in Nazikreisen. So war er Jugendbezirkssprecher der JN Fürth und bezog laut eigener Aussage 400 € monatlich für seine Parteiarbeit von der NPD. Im FNS gehört Rausch zum inneren Kreis, er fehlte auf nahezu keinem Aufmarsch, oft fungierte er dabei auch als Ordner.

Rausch zählt zu den gewaltbereitesten Neonazis der Region, wobei er durch das Tragen von T-Shirts mit Aufdrucken wie „Spezialist für Körperverletzung“ geradezu damit prahlt. Er trainiert regelmäßig Kampfsport und bereitete auch Szeneneulinge auf Übergriffe auf AntifaschistInnen vor. Rausch hat schon diverse Vorstrafen wegen Körperverletzung.

Das bezeichnendste Beispiel für seine Gewaltexzesse ist die Prügelattacke auf einen 17-jährigen Antifaschisten am U-Bahnhof Plärrer am 29. April 2010, der daraufhin 2 mal wiederbelebt werden musste und mehrere Wochen im künstlichen Koma lag. Seitdem sitzt Rausch in Untersuchungshaft, der Prozess gegen ihn wegen versuchten Totschlages wird Mitte Februar 2011 eröffnet.

Lutz Passon



Lutz Passon gehört zu den Mitgründern des Freien Netz Süd. Der Siemens-Mitarbeiter aus Niedermirsberg (Landkreis Forchheim) gehörte auch zu dem früheren Kaderkreis der „Fränkischen Aktionsfront“. Sein Haus wird regelmäßig für Neonazitreffen benutzt, wie AnwohnerInnen dem Bayerischen Rundfunk erzählten. „Der Lutz“, wie Passon im Dorf genannt wird, ist dennoch gut im Gemeindeleben integriert und soll sowohl bei der Kirchweih als auch in der lokalen Feuerwehr mitwirken dürfen. Seine Ehefrau Beate gehört die Wiese in Gschwand, die regelmäßig für Nazigroßevents wie dem „Frankentag“ genutzt wird.

Quellen:

u.a. Art-Nordbayern, aida-archiv münchen